

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 4

Artikel: Bundesrathshausdiskretion
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wieder auf dem Damm.

Halloh! hallo! mir ist erlaubt,
Das weiß belockte, dicke Haupt
Recht stolz und mutzig zu erheben!
Die Schulden hielten mich geschnaubt,
Und heute wird mir Geld gegeben!
Helvetia soll leben!

Ihr bösen Knauser in der Waadt:
Die Schrift ist weiß und schwarz das Blatt;
Gezeichnet ist, was ihr getrieben;
Den Freunden Dank zu Land und Stadt,
Und Allen, die mir hold geblieben
Und tapfer „Ja“ geschrieben.

Es traf mich tief der bitt're Spott:
„Herr Bettler, Gotthard! helf' Dir Gott!
„Wir lassen fröhlich Dich verlumpen!“
Ich bin gerettet — sitze flott —
Der alte Gotthard weiß zu pumpen;
Und freut sich laut beim Humpen.

Helvetier — o denke Dir:
Wenn Tessin und der — Urstier
Im Schachte sich die „Hände“ reichen!
Da soll das Jubel-Tauchzen hier
Dem schönsten Ungewitter gleichen
Und Groll und Hader weichen!

Und plötzlich geht's mit Sturmgebräus
Den Kellerhals hinein, hinaus,
Das längst verwehrt' Faß zu grüßen!
Da donnern: „Hoch!“ da bebt das Haus!
Wo hochentzückt beim feurig Süßen
Die Nein und Ja sich küssen.

Siebenter Brief von Bohnhummel an den Nebelspalter.

Berlin, NOW., im Zeichen des Krebses 1879.

Längst jedhrter Herr!

Wenn ich mir erlaube, vorauszusetzen, daß Ihnen durch irgend einen gewöhnlichen Zufall bekannt geworden sein kann, daß bisher in unseren Ländern noch jeder Mann, nota bene, wenn er Volksvertreter ist, sein ungewaschenes ultramontanes oder rückwärts fortgeschrittenes Maul zum allgemeinen Besten aufzureißen immer noch in der Lage zu sein die Güte hatte, so brauche ich ja nur auf diesen Zustand hinzuweisen, um bei Ihnen die nötige Verständnisinnigkeit für alles daraus Folgende zu finden. Also! Dieses wird in der Zukunft ganz anders sein.

Nicht allein, daß von jetzt ab Nichts mehr jeredet werden darf, welches irgendwo Anstoß erregt — nein, es braucht überhaupt nicht mehr jeredet zu werden, denn dieses thut der große und mit Recht so beliebte Reichstagskanzler für uns Alle. Darum auch ist es ansehnlich sein unumstößlicher Wille, den Reichstag überhaupt jänglich zu schließen, und als die Herren Laster, Vamperjer, Löwe und Girsch dieser Tage auf dem Unterthanenbauche nach Friedrichstraße jerüschft sind, um ihre allererheblichsten Vorstellungen zu machen, soll der große Mann ihnen jesagt haben:

„Ja, meine Herren, was brauchen wir noch einen Reichstag; jeredet ist jetzt genug; jetzt wollen wir handeln, verstanden? Jehen Sie also an die Börse und — handeln Sie!“

Diese Weisheit findet man hier allerwärts sehr bejreißlich, weil ja trotz aller Parlamentariererei die Welt doch von die Börse aus regiert wird, eine Anschauung, welche dem Fürsten Bismarck schon früher durch Bleichröder bejgebracht worden sein soll.

Im Uebriken ist man hier sehr niederjeschlagen über dem letzten Rundschreiben des Papstes, welcher in jottsträflicher Weise über Sozialisten und Protestanten donnert und dieselben für Jögendbienen und Ehebrecher erklärt, welche niemals in den Himmel kommen. Wer weest, wo der „sanftmüthige“ Leo in die Schule jekungen ist — fluchen thut er wie'n Alter — aber von wegen der Kenntniß über den Sozialismus ist er doch der reene Nihilist. Gott verjebe ihm, daß er nicht weest, was er thut, aber, wenn ich nicht Bohnhummel wäre, so möchte ich wohl dumm genug sein, mir eine verbesserte Lebenslage zu errichten.

Im Allgemeinen muß ich heute noch eener neuen Erfindung unseres jrohten Staatsmannes jedenken, auf welche er jieben ein Patent jenommen hat. Es sollen nämlich von jetzt ab keine Briefe mehr von der Post befördert werden, welche sich in jeschlossenem Zustande befinden, was ja ooch jenenüber der bekannnten Offenheit des Erfinders eine sehr überflüssige Jeshemnißträgererei ist. Briefe von außerhalb werden ja nicht mehr 'reinjelassen, denn wir treiben nationale Politik und da jehzt uns das Ausland ja nicht mehr an. Von heute an also jehzt die Welt nur bis an den Bodensee und Sie können sich somit jerne als von der Welt und ihre Jivillisation ausjeshlossen betrachten, selbstverständlich nicht von meiner Freundschaft, welche ich Ihnen bewahren werde bis an dem Ende aller Dinge, d. h. so lange Sie bezahlen

Ihren jedhrten

Bohnhummel,

früher Sozialdemokrat und jetzt arbeitslos.

Russische Kultur.

Düster über Wald und Flur
Zieht's von Ost nach West; —
Das ist russische Kultur:
Mord und Brand und — Pest.

Mittel gegen Ungeziefer.

Die „alleinsejligmachenden“ Ablasträmer haben jetzt einen neuen Industriezweig erfunden, um der profanen Ebbe in ihren Kassen ein Ende zu machen. Sie verkaufen jetzt Beschwörungsformeln zur Vertilgung des Ungeziefers und haben es dabei neben Matten und Wanzen namentlich auf die Nebel ausgesehen. Da es nun weniger darum zu thun ist, das Ungeziefer zu fangen, als die davon beunruhigten frommen Seelen, dürfte folgende Beschwörungsformel auch nicht überflüssig sein:

„Ach! lieber Himmel, sei so gut,
Mich gnädigt zu behüten
Vor Nebelau' und vor Pfaffenbrut
Und and'ren Parasiten!“

Probatum est.

Bundesrathshausdiskrektion.

Gemüthlich auf dem Bureau saß Ein allerhöchster Chef und las;
Der Sekretär schaffte was herum, Es ist total Säkulentum;

Die Zunge bringt nichts an den Tag.

„Das wär' doch verflucht!“ der Chef nun spricht,
Indem er das Schweigen unterbricht.

„Herr Chef ist's erlaubt? was ist verflucht?“

Der Sekretär heimlich firschtelt und sucht;

Denn die Zunge bringt gar viel an den Tag.

Der Diener stets dringender forscht und fragt,

Mit Schmeicheln ihn und Firscheln plagt.

Zulezt der Chef ward müd' und schwach

Und gab dem Gwunderfischer nach;

Die Zunge bringt Alles an den Tag.

„Nun Sekretär, um Jesus Christ!

Laßt Niemand merken, was Ihr nun wißt!“

Wie kam es aus? wie ward es kund?

In allen Zeitungen mach't's die Mund;

Die Zunge bringt Alles an den Tag!